NOTICIAS

2021/November

www.paralosindigenas.org

Fundación Suiza Para Los Indígenas del Ecuador

Menschen

Im Mittelpunkt der Tätigkeiten der Stiftung „Para Los Indigenas“ stehen die Ureinwohner Ecuadors. Sie gehören meist der ärmsten Gesellschaftsschicht des Landes an. Wir begleiten die Nachfahren der Ureinwohner von Ecuador auf dem Weg zu einem Leben in Würde und Selbstbestimmung und ermutigen sie, mehr Verantwortung für sich, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Wir wollen ihnen mit unserer Hilfe auch ermöglichen, ihre vielfältigen und eindrücklichen Traditionen aufrecht zu erhalten. Diese Bräuche und Lebensformen sind wichtig für ihr Zusammenleben und stärken ihr Selbstvertrauen. Voraussetzung dazu ist aber, dass sie Lebensumstände vorfinden, welche ihnen helfen als Gemeinschaften in ihren angestammten Siedlungsgebieten existieren zu können. Wir wünschen uns, dass sie sich nicht gezwungen sehen, in die übervölkerten Städte auszuwandern, in der Anonymität verschwinden und so oft erst recht in der Armut landen.
Wir sind in vier Andenprovinzen und in der Provinz Morona Santiago im Amazonsbecken tätig. In den Anden leben Nachfahren von kichwa-sprachigen Inka-Völkern, in Morona Santiago unterstützen wir Gemeinschaften der Achuar, einem Volk, das schon seit Tausenden von Jahren im Urwald von Ecuador und Peru lebt.

In dieser Ausgabe der Noticias stehen für einmal die Menschen mit ihrer Kultur und ihren Traditionen im Vordergrund, welchen wir unsere Unterstützung zukommen lassen wollen.

Karl Friedli,
Stiftungsrat

Reichen Sie diese Publikation bitte weiter, anstatt sie ins Altpapier zu legen.

Portrait von Indígenas

Bevölkerungsgruppen und Bräuche

Bevölkerung
In Ecuador leben sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und 13 indigene Nationalitäten. Eine genetische Studie von 2019 ergab 59,6 % indigenes, 28,8 % europäisches und 11,6 % afrikanisches Erbgut. Wie in den anderen Andenstaaten ist der Anteil der indigenen Bevölkerung sehr hoch. Das lässt sich durch die dichte Besiedlung durch indigene Bevölkerungen unter der Herrschaft der Inka erklären. Nebst den kichwa-sprechenden Nachfahren der Inka im Hochland leben im Amazonasbecken indigene Völker, welche weder durch die Inka noch durch die spanischen Konquistadoren kolonialisiert worden sind und erst vor 70 Jahren erstmals in Kontakt mit der westlichen Kultur kamen. Nebst den Shuar und den Achuar, in deren Gebiet wir Projekte ausführen, existieren im Yasuni-Nationalpark mindestens drei Gruppen, die sprachlich und kulturell zu den Waorani gehören, in freiwilliger Isolation. All diese indigenen Völker haben etwas gemeinsam: Sie sind arm und werden wirtschaftlich an den Rand gedrängt. Da sie teils in Gebieten leben, welche reich an Rohstoffen wie Erz, Erdöl, Kautschuk, Tropenholz usw. sind, werden ihre Lebensräume durch Ausbeutung akut bedroht. Wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern ist die wirtschaftliche Ungleichheit sehr hoch und 15 % der Bevölkerung leben mit weniger als einem Dollar pro Tag.

Trachten und Hüte
Wer die Anden bereist, dem wird Vielfalt der Kleider der indigenen Gemeinschaften auffallen und er wird nach einiger Zeit die Leute ihren Wohngebieten zuordnen können. Die Inka hatten ab dem 13. Jahrhundert bis zur Eroberung durch die Spanier ab 1532 das grösste Reich im damaligen Südamerika geschaffen. Dies geschah durch die Eroberung und Assimilierung der übrigen Völker, wobei sie deren Kultur und auch ihre traditionelle Bekleidung respektierten. Die farblichen und textilen Unterschiede lassen sich auch durch die verschiedenen Ausgangsmaterialien wie Wolle von Lamas, Vicuñas oder Schafen, sowie andere Verarbeitungstechniken erklären. Typisch sind die unterschiedlichen Hüte der einzelnen Gemeinschaften. Diese erfüllen einen gemeinsamen Zweck: Sie bieten Schutz von der starken Sonneneinstrahlung in Höhen bis auf über 4000 m.ü.M in Breitengraden am Äquator. Die auch von Kindern und Frauen getragenen „Herrenhüte“ sind ein Vermächtnis der Spanier welche diese im 16. Jahrhundert ins Land gebracht haben. Schritt für Schritt wurden diese ein Teil der Identität der Andenbevölkerung im zentralen Hochland.
Gegeben durch die anderen klimatischen Bedingungen präsentieren sich die Achuar völlig anders. Körperbemalung und die Dekoration durch Federn von exotischen Vögeln und mit Edelsteinen unterstreichen ihre Identität.

Inti Poaquiza

Für diese Ausgabe der Noticias konnten wir uns auf das umfangreiche Fachwissen von Inti Poaquiza abstützen, der sich intensiv mit der Kultur seiner Vorfahren beschäftigt. Inti ist in Simiatug in der Andenprovinz Bolivar aufgewachsen und konnte dank einem Stipendium unseres langjährigen Präsidenten Arnold Huber die Universität besuchen und ein Studium als Informatiker abschliessen. Er ist 31-jährig und arbeitet als Informatik-Systemverantwortlicher einer ecuadorianischen Versicherungsgesellschaft.

Inti Poaquiza

Achuarfrauen mit selbst verzierten Schalen

Kunsthandwerk

Flötenspieler

Meerschweinchen auf dem Markt von Simiatug

Die Salasaka, ein Volk aus der Gegend vom Titicacasee

Die Inka waren während ihrer Eroberung weiter Teile Südamerikas nicht zimperlich. Sie gliederten zwar die unterlegenen Völker und Gemeinschaften in ihre Gesellschaft ein und respektierten weitgehend deren Eigenarten. Wenn sie dabei aber auf Widerstand stiessen, dann siedelten sie ganze ethnische Bevölkerungsgruppen in andere Gebiete ihres Riesenreiches um. Im Rahmen dieser als Mitma bezeichneten Umsiedlungspolitik wurden die Salasaka, die ursprünglich am Titicacasee lebten, in ihre heutige Heimat in der Nähe von Ambato verlegt. Viele ihrer Traditionen haben Bezug auf die Kultur der Aymara. Die Aymara-Volksgruppen gelten als Nachfahren der Tiwanaku-Hochkultur (1580 v. Chr. bis 1172 n. Chr.). Diese Herkunft zeigt sich noch in ihren Nachnamen, in ihrer Terminologie, ihren Festivitäten und ihrer Musik.

Gemeinsames Festessen

Kinder mit traditionelen Hüten

Die Minga

Die Minga ist eine im Kulturraum der Anden übliche Form der kommunalen Gemeinschaftsarbeit. Diese geht auf die präkolumbische Zeit zurück und hat zum Zweck, gemeinsam Arbeiten auszuführen, welche allen zugutekommen. Die Arbeitseinsätze werden minuziös geplant und überwacht, wobei jede Familie ihren Teil an Arbeitsstunden leisten muss. Diese Tradition hilft uns sehr bei der Realisierung unserer Projekte. Wenn immer möglich verpflichten wir die nutzniessenden Gemeinschaften, ihren Teil in Form von Minga, wie zum Beispiel Grabarbeiten bei Wasserprojekten, beizutragen. Nebst der Kosteneinsparung hat dieses Engagement zur Folge, dass sich die Familien mit dem Projekt direkt beschäftigen und dadurch persönlich eingebunden fühlen.

Indigenes Festessen

Das in kichwa als pampa mikuy bezeichnete grosse gemeinsame Essen findet bei der Minga, bei Hochzeiten, an religiösen Festen, bei Familienzusammenkünften, und neuerdings auch an politischen Demonstrationen statt. Dabei bringt jede Familie gekochte Kartoffeln, Bohnen, Mellocos, Ocas, Maiskolben usw. mit, welche sie mit Reis und manchmal auch mit Thon und Fleisch kombinieren. Alle diese Köstlichkeiten werden nun auf einen Tisch oder auf ein Tuch am Boden gekippt, und jeder und jede kann sich davon bedienen. Auch dabei handelt es sich um eine Tradition aus der Vor-Inkazeit.

Christentum und traditioneller Glaube

Die spanischen Konquistadoren wollten, gestützt auf die Vorgabe der spanischen Krone, in den eroberten Gebieten das Christentum schnell und zwangsweise einführen. Zu diesem Zweck ersetzten sie traditionelle spirituelle Feste der Ureinwohner durch ähnliche ihrer Religi-

on. So wurden zum Beispiel das Fest inti raymi (Fest der Sonne) durch das Fiesta San Juan (Fest zur Sonnenwende) und das Fest yaku raymi (Fest des Wassers) durch das Dreikönigsfest ersetzt. Kultorte der Indígenas in den Bergen wurden zu christlichen Heiligtümern umgebaut. Die meisten Inkafeste werden weiterhin gefeiert, aber unter der christlichen Definition. In den letzten Jahren haben viele Gemeinschaften die ursprünglichen spirituellen Feste ohne die aufgestülpte katholische Religion wieder aufgegriffen.

Musik und Tänze

Die ursprünglichen Musikinstrumente der Indígenas waren Aerophone, mit welchen der Klang durch die Schwingungen der Luft erzeugt wird. Es existieren die verschiedensten Arten von Flöten. Bei uns ist vor allem die Pan-Flöte als typisches Musikinstrument bekannt. Die meisten dieser Flöten haben historisch einen Bezug auf Töne von Vögeln. Ergänzt wurden die Klänge durch eine Vielzahl von Taktinstrumenten wie Trommeln, Schlaghölzer, Steine, usw.. Spirituelle Anlässe, Ernten, Saaten und auch Mingas werden oft durch eine Musiktruppe begleitet. Durch die Spanier wurden dann Saiteninstrumente wie Gitarre, Harfe und Geige ins Land gebracht und durch die Indígenas übernommen und verändert. Typisch ist das Charango, dessen Klangkörper der Panzer eines Gürteltiers ist. Eindrücklich sind die Tänze, welche manchmal bei unseren Besuchen aufgeführt werden, untermalt von ihren Musikstücken, die aber meistes aus dem Lautsprecher tönen.

Märkte und Kunsthandwerk

An den farbenfrohen Touristenmärkten findet man nebst viel Massenware, allerlei Kunsthandwerkgegenstände, die noch von Hand hergestellt werden: Textilien, Holzschnitzereien, Töpferwaren, Bilder usw.. In den Hochlandprovinzen in welchen wir aktiv sind, trifft man viele Frauen, welche bei jeder Gelegenheit - sei es auf der Busfahrt, an Versammlungen und auch im Gehen - Taschen und Täschchen (Shikras) aus der Faser der Agave-Pflanze häkeln. Für die lokale Bevölkerung viel wichtiger sind aber die wöchentlichen Markttage für Waren des täglichen Gebrauchs. Jeder grössere Provinzort hat seinen Markttag, an welchem die Leute per LKW, zu Fuss oder auf den Rücken von Eseln und Pferden anreisen. Um zu kaufen und dabei zu sein, aber auch zu feiern. Gegen Abend trifft man leider oft auch Männer, welche mehr Schnaps getrunken haben, als sie vertragen.

Kontakt

Spende

Unterstützen Sie unsere Projekte in Ecuador. Herzlichen Dank für Ihre Überweisung auf unser Bank- oder Postkonto.

Legat – Erbschaft

Mit einem Legat können Sie nachhaltig helfen und unsere Arbeit unterstützen. Setzen Sie mit Ihrem Legat ein Zeichen für die Zukunft und helfen Sie armen indigenen Familien in Ecuador.

Publikationen

Teilen Sie uns bitte mit, wenn Sie künftig unsere Publikationen elektronisch erhalten möchten.
admin@paralosindigenas.org

www.paralosindigenas.org

Bankverbindungen
Regiobank Solothurn AG
4502 Solothurn
IBAN CH15 0878 5001 5767 0013 3
PostFinance: Konto 80-9933-3
IBAN CH85 0900 0000 8000 9933 3

Jetzt mit TWINT spenden!
QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

Geschäftsstelle/Postadresse
Fundación Suiza
Para Los Indigenas del Ecuador
Althardstrasse 80
CH - 8105 Regensdorf
T +41 43 322 42 29
admin@paralosindigenas.org

ZEWO

Ihre Spende in guten Händen.

FSC